



Wilhelm Busch

Von der Liebe zum Garten

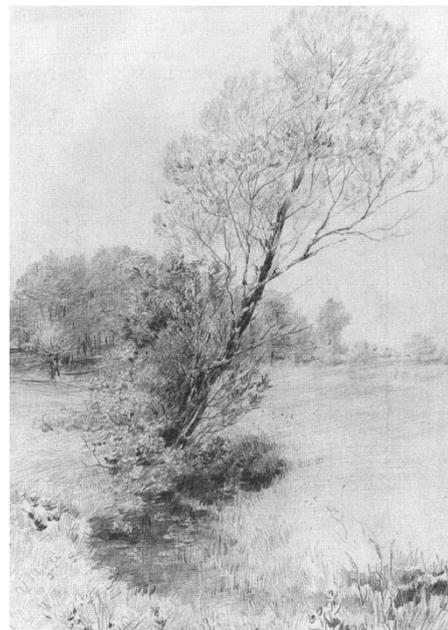
In ländlichen Gebieten fühlte sich Wilhelm Busch zu Hause – in Wiedensahl, in Ebergötzen, in Lüthorst. Dort verbrachte er viel Zeit mit Gartenarbeit. Seinem Malerauge blieb nichts verborgen: Busch registrierte die jahreszeitlichen Veränderungen ebenso aufmerksam wie die Aktivitäten eines Maulwurfs. In seinen Gedichten, Bildergeschichten und Gemälden taucht die Welt des Gartens immer wieder auf ...



Wilhelm Busch: „Wiedensahler Landschaft“

Wenn ich [im Januar] im Garten spazieren gehe,
bemerke ich schon dies und das,
was sich langsam anschickt zu blühen,
z.B. die Christrose und der Seidelbast.
Noch immer,
so alt ich auch wurde,
erscheint mir dergleichen doch neu und spaßhaft,
wie vor 10.000 Jahren.

Von bunten
Schmetterlingen
Umgaukelt, geschmeichelt,
geküsst;
Dazwischen der Vöglein Singen
Anmutig zu hören ist.
Wir preisen dich und loben
Dich, fröhliche Sommerzeit;
Ach, Röslein am Fenster droben,
Du tust uns auch gar zu leid.
Da ist ins Land gekommen
Der Winter mit seiner Not.
In Schnee und Frost verklommen
Die Blumen sind alle tot.
Ein Mägdlein hört es stürmen,
Macht fest das Fenster zu.
Jetzt will ich dich pflegen und schirmen,
Du liebes Röslein du.



Wilhelm Busch: „Junge Weide am stehenden Wasser“ (um 1875)



Wilhelm Busch

Von der Liebe zum Garten

Die Schnecken

Rötlich dämmert es im Westen,
Und der laute Tag verklingt,
Nur dass auf den höchsten Ästen
Lieblich noch die Drossel singt.

Jetzt in dichtbelaubten Hecken,
Wo es still verborgen blieb,
Rüstet sich das Volk der Schnecken
Für den nächtlichen Betrieb.

Tastend streckt sich ihr Gehörne.
Schwach nur ist das Augenlicht.
Dennoch schon aus weiter Ferne
Wittern sie ihr Leibgericht.

Schleimig, säumig, aber stete,
Immer auf dem nächsten Pfad,
Finden sie die Gartenbeete
Mit dem schönsten Kopfsalat.

Hier vereint zu ernsten Dingen,
Bis zum Morgensonnenschein,
Nagen sie geheim und dringen
Tief ins grüne Herz hinein.

Darum braucht die Köchin Jettchen
Dieses Kraut nie ohne Arg.
Sorgsam prüft sie jedes Blättchen,
Ob sich nichts darin verbarg.

Sie hat Furcht, den Zorn zu wecken
Ihres lieben gnädigen Herrn.
Kopfsalat, vermischt mit Schnecken,
Mag der alte Kerl nicht gern.

Wem Mutter Natur
ein Gärtchen gibt und Rosen,
dem gibt sie auch
Raussen und Blattläuse,
damit er's verlernt,
sich über Kleinigkeiten zu entrüsten.

Die Rose sprach zum Mägdelein:
Ich muss dir ewig dankbar sein,
dass du mich an den Busen drückst
und mich mit deiner Huld beglückst.
Das Mägdelein sprach: O Röslein mein,
bild' dir nur nicht zuviel drauf ein,
dass du mir Aug und Herz entzückst.
Ich liebe Dich, weil du mich schmückst!



*Wilhelm Busch:
„Kate im
Kornfeld“
(um 1875/80)*